



t.j.g. theater junge generation



Ingeborg von Zadow
Über Lang oder Kurz (UA)
Theaterpädagogisches Material



Liebe Pädagoginnen und Pädagogen, liebe Eltern, liebe Theaterbesucher!

Endlich weg! Endlich in WECK. Eine schwere Tür kracht zu, und Martin glaubt sich sicher vor dem Spott, den Neckereien, den verletzenden Spitznamen von den Anderen in DA. Aber er ist nicht allein, denn Doris und Lulatsch sind ebenfalls hierhin geflüchtet. An dem mysteriösen Ort WECK treffen drei Außenseiter aufeinander: Kurz, lang und dick sind sie, und ein Verkriechen ist nicht möglich. Stattdessen schafft die Auseinandersetzung mit sich und den Anderen letztlich Mut, Selbstvertrauen und Kraft, um in DA wieder bestehen zu können.

Das Konzept zu »Über Lang oder Kurz« von Ingeborg von Zadow und der **t.j.g.** theaterakademie wurde 2009 beim Autorenwettbewerb »Nah dran!« ausgezeichnet. Gerald Gluth, langjährig dem **t.j.g.** theater junge generation als Regisseur verbunden, bringt das fertige Stück nun auf der **t.j.g.** studiobühne zur Uraufführung. Zusammen mit seinem Ensemble erzählt er eine skurrile Geschichte voller Komik und Tragik.

Wir wünschen Ihnen ein anregendes Theatererlebnis mit Martin, Doris und Lulatsch in WECK – und in Ihrem persönlichen DA viel Spaß beim Lesen dieses Materials!

Katrin Jung (Theaterpädagogin) und Kathi Loch (Dramaturgin)





tjg. theater junge generation

Ingeborg von Zadow

Über Lang oder Kurz (UA)



ab 8 / Spieldauer: 1:10 h

Regie Gerald Gluth

Bühne und Kostüme Georg Burger

Musikalische Leitung Bernd Sikora

Lulatsch Manuel Krstanović

Martin Ulrich Wenzke

Doris Marja Hofmann

Stimme Annika Ullmann

Es musiziert Bernd Sikora

Premiere 11. 12. 2010 tjg. schauspiel / Studiobühne

Aufführungsrechte Verlag der Autoren, Frankfurt/Main

Weck scheint das Paradies zu sein. Jedenfalls für Martin, Lulatsch und Doris. Diese drei finden sich zu kurz, zu lang und zu dick. Vor dem Gespött der Anderen sind sie von Da nach Weck geflüchtet, einem geheimnisvollen Ort, an dem alle ihre Wünsche scheinbar in Erfüllung gehen. Hier lernen sie sich kennen und den Anderen, ebenso wie sich selbst, mit allen Eigenheiten zu akzeptieren. Schritt für Schritt entsteht eine Freundschaft zwischen Martin, Lulatsch und Doris und es wächst die Erkenntnis, dass mit der Unterstützung von guten Freunden alles zu schaffen ist – sogar eine aufrechte Rückkehr nach Da. Mehr und mehr mischt sich aber eine geheimnisvolle Stimme ein, die genau das verhindern möchte. . .

Dramaturgie Kathi Loch **Theaterpädagogik** Katrin Jung **Regieassistenz** Friederike Hinz / Henning Wenzel **Inspizienz / Soufflage** Judith Reimann / Angela Schrötter **Technische Leitung** Lutz Hofmann **Technische Einrichtung** Erik Heinze **Licht** Steffen Wodniczak **Ton** Michael Seeliger **Maske** Sylke Aehlig **Requisite** Gisbert Keßler (Herstellung der Dekorationen und Kostüme in den Werkstätten des tjg.) **Gesamtleitung** Andreas Weidner **Malsaal** Carl-Mathias Wieder **Plastik** Rainer Assing **Tischlerei** Torsten Gaitzsch **Schneiderei** Undine Rösner-Ehrlich und Annegret Fischer **Schlosserei** Chris Siebert

Das Fotografieren sowie Film- und Tonaufnahmen während der Vorstellung sind nicht gestattet.



Die Autorin

Über Ingeborg von Zadow

»Ich glaube nicht, daß ich speziell für Kinder Partei ergreife. Die Figuren [in meinen Stücken] sind keine Kinderfiguren. Nein, es ist eher eine Parteilichkeit für denjenigen, der gerade irgendein menschliches Problem hat, der sich mit etwas auseinandersetzen muß, der mit etwas fertig werden muß.« (Ingeborg von Zadow in einem Interview mit Henning Fangauf, 1996)

Ingeborg von Zadow wurde 1970 geboren. Aufgewachsen in Deutschland, Belgien und den USA, studierte sie in Gießen am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft und an der Binghamton University im amerikanischen Bundesstaat New York. Seit Beginn der 1990er Jahre schreibt sie Stücke für Kinder – inzwischen sogar für solche ab zwei Jahren – und ist mit dieser Spezialisierung eine große Ausnahme im deutschsprachigen Raum.

Zwei der am häufigsten gespielten Stücke der preisgekrönten und vielfach übersetzten Autorin sind »Besuch bei Katt und Fredda« (uraufgeführt 1995 in Zürich, 1999 am **t.j.g.**) und »Filippa unterwegs« (uraufgeführt 2006 in Braunschweig, im gleichen Jahr auch am **t.j.g.**). »Über Lang oder Kurz« ist die erste Uraufführung eines ihrer Stücke am **t.j.g.**

Fünf Fragen an Ingeborg von Zadow zu »Über Lang oder Kurz«

Wie bist Du auf das Thema »Körperwahrnehmung« gekommen?

Mir fiel auf, dass es immer wieder Kinder gibt, die kürzer, länger, dicker oder dünner sind als die Übrigen. Dieses »aus der Norm fallen« hat oft soziale Folgen, die für das einzelne Kind mal mehr, mal weniger ins Gewicht fallen. Das fand ich ein spannendes Thema für die Bühne.

Welches sind für Dich andere wichtige Themen des Stückes?

Ausgrenzung natürlich und auch mal zu zeigen, dass die vermeintlichen »Opfer«, wenn sie unter sich sind, auch »Täter« sein können; dass sie andere ähnlich behandeln, wie sie selbst behandelt werden. Erst durch das Erfahren von Freundschaft findet ein Umdenken statt.

Wer sind die Figuren in Deinem Stück und wie haben sie sich entwickelt?

Die Figuren sind der kurze Martin, der lange Lulatsch und die dicke Doris. Sie haben nur wenig eigene Biographie, da ich immer sehr an der Übertragbarkeit interessiert bin; es geht mir darum Zustände darzustellen, die von vielen Menschen nachvollzogen werden können. Die Figuren entwickeln sich meistens während dem Schreiben. Natürlich überlege ich mir vorher so in etwa, wer was wann wie machen könnte, aber dann lasse ich sie beim Schreiben oft auch einfach aufeinander los.

Wie lange hast Du an »Über Lang oder Kurz« gearbeitet und welche Arbeitsphasen gab es?

Ich würde sagen, ungefähr ein Jahr. Aber nicht konstant, es gab oft wochenlange Pausen. Und von der ersten Idee bis zur Uraufführung werden gut zwei Jahre vergangen sein. Das Theaterstück hatte insgesamt vier Fassungen. Ich habe eben immer weiter daran gearbeitet, mich auch mal verrannt und frühere Ideen dann doch wieder mit aufgenommen.

Wie fühlt es sich an, den eigenen Text auf der Bühne zu erleben?

Wenn er gut inszeniert ist, wunderbar.



Leseprobe

Diese Leseprobe umfasst eine Szene aus dem Stückanfang. Die drei Figuren Martin, Doris und Lulatsch werden hier in ihrer Besonderheit vorgestellt und erste Konfliktkonstellationen etabliert. Zugleich wird die psychische Ausgangslage jeder einzelnen Figur deutlich. Zur Vor- oder auch Nachbereitung der Inszenierung in Ihrer Klasse bietet es sich an, mit den Schülern den Dialog zu lesen und sie aufzufordern, dazu Spielimprovisationen zu erfinden. Die sich daraus ergebenden Gespräche und Diskussionen der Schüler verschaffen einen spannenden und sehr persönlichen Einblick in die Stückthematik.

- MARTIN Doris
da ist eine Doris
- DORIS ach was
wo denn
Singtich fühle mich hier so wohl
jetzt fress ich noch den Kohl
und danach noch eins zwei drei
Ei
- MARTIN hat die aber einen Hunger
- DORIS hier bin ich weg
hier kann ichs sein
und was ich esse
bestimme ich allein
Würstchen im Schlafrock
Pommes Frites dazu
und Ketchup
schubidubidu
- MARTIN soviel kann doch kein Mensch auf einmal –
Ein lauter Knall. Doris hört auf zu singen.
- DORIS oh nein
was soll das denn jetzt
- MARTIN was –
- DORIS das ist nicht fair
das ist komplett gar nicht gerecht
mittendurch
einfach mittendurch
schon wieder alles kaputt
ich dachte, hier passiert mir das nicht
Pause.
ist mir egal
wenn ich dann nichts zum Anziehen habe
komplett egal ist mir das
Pause.
ich wünsche mir neue Kleidung
Kleidung kommt.
- MARTIN woher kommt denn das immer?
- Doris beginnt sich umzuziehen.*
- DORIS da draußen steht einer
der will bestimmt wissen, wer hinter dem
Wandschirm wohnt
- MARTIN warum nicht
- DORIS wenn der wüsste, wie ich aussehe
dann würde er sich nicht mit mir unterhalten
- MARTIN wieso
hast du einen Buckel?
oder überall Warzen?
- DORIS er würde schreiend davon rennen
- MARTIN sieben Arme?
Krallenhände?
- DORIS nichts davon
- MARTIN noch schlimmer?
- DORIS mir gehen immer alle aus dem Weg
uaahh!!
- Martin erschrickt. Doris guckt mit dem Kopf über den
Wandschirm. Pause.*
- DORIS hey, da steht ja ein Knirps
- MARTIN hier steht kein Knirps
hier steht ein Martin
ein Martin steht hier
- DORIS kein Knirps?
- MARTIN ich bin jetzt hier in Weck
und nicht mehr in Da
keiner nennt mich mehr »Knirps«
kein einziger
ich heiße Martin
Martin Martin Martin
jetzt ist Schluss mit dem Knirpssein
Martin und basta
- DORIS ich sehe aber bloß einen Knirps
einen richtig winzigkleinen
fällst gar nicht auf so in der Landschaft da draußen



MARTIN vielleicht sollte ich jetzt mal eben diesen
Wandschirm hier zerstören

DORIS oh nein
nicht meinen Wandschirm

MARTIN wegreißen und kaputt trampeln
Kleinholz herstellen
Lagerfeuer anzünden

DORIS Hilfe
alles nur das nicht

MARTIN und dann
mal sehen
wer so dahinter -

DORIS bitte, tu es nicht
ich mache auch alles, was du -

Pause.

MARTIN du versprichst mir jetzt etwas

DORIS was?

MARTIN du versprichst mir
dass du mich nie mehr mit diesem scheußlichen
Namen nennst

DORIS Martin?

MARTIN mit dem anderen

DORIS ach, den
den mit K-

MARTIN du versprichst mir
dass du nie mehr behauptest, dass ich -

DORIS klein bin?

MARTIN nie mehr
hast du das verstanden?

DORIS ja

MARTIN versprich es

DORIS ich verspreche es

MARTIN kann ich das glauben?

DORIS weiß ich nicht

MARTIN wir kennen uns ja kaum

DORIS eben

Pause. Lulatsch kommt.

MARTIN wer ist das denn jetzt wieder

LULATSCH du bist der Neue
ich bin hier schon ganz lange

Pause.

MARTIN das sieht man
schon sehr lange, was
haha

Pause.

LULATSCH es war so schön
ohne die Anderen
diese ganze Zeit
ich habe gedacht
hier habe ich endlich meine Ruhe
wenn ich weg bin, kann ich ungestört nachdenken
ohne dass die Anderen
mich immerzu ärgern
immer wird es gleich nicht mehr so schön
wenn die Anderen dazu kommen
wieso ist das so
ich suche mir einen neuen Ort

STIMME ach nö

MARTIN wie kann man nur freiwillig
so unendlich lang sein

DORIS Bohnenstange Bohnenstange

MARTIN genau, Bohnenstange Bohnenstange
der berührt ja fast den Himmel

DORIS ob man sich da wohl fühlen kann
immer mit dem Kopf in den Wolken

MARTIN kommt mir sehr benebelt vor, der Gute
kriegt da oben eben nicht mit, was hier unten so
läuft

ist alles einfach zu weit weg für die Bohnenstange

LULATSCH kriege doch was mit

MARTIN bei dir ist doch Hopfen und Malz verloren
fragt sich nur wo

LULATSCH sei still

MARTIN die Bohnenstange will mir das Reden verbieten

LULATSCH still jetzt

MARTIN willst du dich prügeln
musst du nur sagen

LULATSCH du sollst still sein

DORIS lass dir nichts gefallen

MARTIN zu weit weg, was
kommst gar nicht dran an mich
hähä

mit dem Kopf in den Wolken
hat noch keiner ne Kuh gemolken
Bohnenstange eins zwei drei
nie sieht einer am Lulatsch vorbei

Lulatsch haut mit einem Schlag Martin um.

STIMME also echt



Sprache und Stil

Ein Wettbewerb

Im Jahr 2008 wurde durch das Kinder- und Jugendtheaterzentrum der Bundesrepublik Deutschland die Initiative »Nah dran! – Autorinnen und Autoren ans Kindertheater« ins Leben gerufen. Hier ein Auszug aus der Ausschreibung:

»Es sind im Moment nur wenige Talente und neue Autoren auszumachen, die sich der dramatischen Kinderliteratur widmen. Die große Zahl von Stücken und Inszenierungen für das Kindertheater kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass es in Deutschland an ausgewiesenen Autorinnen und Autoren für dieses Genre fehlt. Vergleicht man die stürmische Entwicklung, mit der die Junge Dramatik in den letzten Jahren Angebote für Jugendliche entwickelt hat, muss man konstatieren, dass es dem Kindertheater an originellen sowie literarisch und szenisch anspruchsvollen dramatischen Texten mangelt. Das Projekt »Nah dran!« soll Stückentwicklungen fördern und insbesondere die literarische Qualität der Dramen und somit des Repertoires verbessern. Autorinnen und Autoren sowie Theater werden aufgefordert, sich mit einer Stückidee für das professionelle Kindertheater zu bewerben, diese gemeinsam zu entwickeln, dramatisch umzusetzen und zur Uraufführung zu bringen.«

Durch eine Jury sollten drei Auftragshonorare vergeben werden an AutorInnen, »deren Stücke sich durch poetische Kraft, dramatische Dichte und Originalität in der Stofffindung auszeichnen.«

Ingeborg von Zadow entwickelte im Rahmen dieser Ausschreibung ein Konzept für »Über Lang oder Kurz« (damals noch unter dem Stücktitel »So wie wir sind«), zu dem das **t.j.g.** ein theaterpädagogisches Konzept, entwickelt von der **t.j.g.** theaterakademie und der freien Theaterpädagogin Cindy Ehrlichmann, beisteuerte. Schließlich wurden von 37 Einsendungen drei Autorinnen ausgezeichnet (Tina Müller, Yoko Tawada und Ingeborg von Zadow), in einer zweiten Auflage des Wettbewerbs wurden 2010 nur zwei von drei möglichen Auftragshonoraren vergeben (an Katja Hensel und Katrin Lange). Die Juryentscheidungen legen die Vermutung nahe, dass das Schreiben von Kinderstücken in Deutschland eine Frauendomäne zu sein scheint.

Zur Sprache von „Über Lang oder Kurz“

Eine Besonderheit des Wettbewerbs »Nah dran!« liegt darin, dass hier vor allem *literarische* Qualität gefördert werden sollte. Es liegt daher die Frage nahe, worin die literarische Besonderheit von Ingeborg von Zadows Stücken liegen könnte. Bereits vor einigen Jahren analysierte Christoph Lepschy drei besondere Merkmale von Ingeborg von Zadows Stücken – die sich auch in ihrem neuesten Werk wiederfinden lassen (vgl. Frank Hörnigk (Hrsg.), »Theater der Zeit Arbeitsbuch 2: Stück-Werk, Deutschsprachige Dramatik der 90er Jahre«, 1997):

»Das ist zum einen die Musikalität der Texte: die Rhythmik der Sprache und die große Sorgfalt, die auf die Satzmelodie und den Verlauf des Dialogs verwendet wurde. Die Texte sind im Blick auf das Sprechen geschrieben, sie »klingen« bereits beim Lesen.

Zum zweiten verzichten die Texte auf jegliche Psychologisierung der Figuren. Wir erfahren weder, wie alt sie sind, noch welchen Beruf sie haben, weder woher sie kommen, noch wohin sie gehen. Sie sind da – unmittelbar und unvermittelt, ganz ins Exemplarische gewendet. [. . .] Die Beziehung der Figuren ist ganz über die konkrete Situation definiert, die die gemeinsame Anwesenheit in einem bestimmten Raum zum Ausgangspunkt nimmt. [. . .] Das besondere dieser nach einfachsten Mustern strukturierten Geschichte ist ihr Abstraktionsniveau, das mit sprachlichen Gesten konkretisiert wird. Das Stakkato der Wechselreden lässt die Figuren gleichsam aus der Bewegung der Sprache entstehen. [. . .]

Die dritte Gemeinsamkeit ist die »Pause«. [. . .] Natürlich hat dieses Innehalten zuallererst rhythmisierende Funktion, setzt es den Fluß der Sprache für einen Moment aus, gleichsam um neue Kraft zu sammeln für den Fortgang des Dialogs. Aber mehr noch: die »Pausen« öffnen der szenischen Phantasie die Spielräume. Was dort geschieht und wie lange die Pausen dauern, ob die Bilder hier den Text verstärken oder unterlaufen – die »Pause« erscheint als der theatralische Sprengsatz der Dialogführung. So durchgeformt die Reden der



Figuren sind, so sehr die Autorin Anspruch auf Unverletzlichkeit dieser Textpassagen erhebt, so nachdrücklich öffnet sie ihrem Text hier Freiraum für das Einbrechen anderer Vorstellungen.«

Exkurs: »Beckett für Kinder«?

Mit dem Wettbewerb »Nah dran!« wurde explizit nach Kinderstücken mit literarischer Qualität gesucht. Ingeborg von Zadows Dramen erfüllen dieses Kriterium: Sie bewegen sich auf einer Traditionslinie, die von Samuel Beckett (1906–1989) ausgeht. Der große irische Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger entwarf Handlungen ohne realistischen Schauplatz, schuf zeitlose Figuren ohne Psychologisierung und bediente sich oft einer knappen, streng durchgeformten und rhythmisierten Sprache. Ist »Über Lang oder Kurz« also ein »Beckett für Kinder«? Der Vergleich ist gar nicht so hoch gegriffen. In der folgenden Gegenüberstellung von je zwei Passagen aus Becketts Stück »Endspiel« und von Zadows »Über Lang oder Kurz« lässt sich die stilistische Verwandtschaft ganz unmittelbar ablesen:

Beispiel 1:

NAGG Schwörst du es?

HAMM Ich schwöre.

NAGG Worauf?

HAMM Die Ehre. *Pause. Sie lachen.*

MARTIN versprich es

DORIS ich verspreche es

MARTIN kann ich das glauben?

DORIS weiß ich nicht

MARTIN wir kennen uns ja kaum

DORIS eben

Beispiel 2:

HAMM Hast du es nicht satt?

CLOV Doch *Pause*. Was denn?

HAMM Dieses. . . alles.

CLOV Seit jeher schon. *Pause*. Du nicht?

HAMM *trübsinnig* Es gibt also keinen Grund dafür, daß sich etwas ändert.

MARTIN kann man nichts machen

DORIS wogegen

MARTIN gegen das Anderssein

LULATSCH wüsste nicht wie

DORIS wüsste nicht wie

Eine besondere literarische Pointe findet sich am Ende von »Über Lang oder Kurz«: Ingeborg von Zadow zitiert hier den vielleicht berühmtesten Schluss der neueren Dramengeschichte, die letzten Zeilen von Becketts »Warten auf Godot«:

Beispiel 3:

ESTRAGON Also, wir gehen?

WLADIMIR Gehen wir!

Sie gehen nicht von der Stelle.

MARTIN gehen wir jetzt

DORIS wir gehen

LULATSCH wer wenn nicht wir

Beispiel 3 zeigt neben der sprachlichen Ähnlichkeit aber auch einen deutlichen inhaltlichen Unterschied: Während Becketts Figuren ihren Ort vermutlich niemals verlassen werden, lässt von Zadows positiveres Weltbild es zu, dass ihre Helden den Schritt nach draußen schaffen. Es braucht einige Anläufe und die mehrfache gegenseitige Versicherung, dass man in »Da« zusammenhalten und aufeinander aufpassen werde, aber schließlich ist es geschafft: Die Stimme bleibt allein zurück – zumindest so lange, bis sich der



t.j.g. theater junge generation

Nächste nach »Weck« flüchtet. Das ist der bittere Beigeschmack im glücklichen Ende von »Über Lang oder Kurz«: Zwar haben Doris, Martin und Lulatsch sich gefunden und werden sich gemeinsam behaupten, doch die Diskriminierung des Abweichenden wird immer neue Opfer hervorbringen. So lässt sich leider nicht ausschließen, dass aus Martin später einmal doch noch ein Estragon wird.





tjg. theater junge generation

|

|



t.j.g. theater junge generation





Theaterpädagogische Werkstatt „Mein Körper – Dein Körper“ im Rahmen der Entwicklung von „Über Lang oder Kurz“²

Kinder als Experten ihres Alltages in die Stückentwicklung einzubeziehen, heißt im Falle von »Über Lang oder Kurz«, sie nach ihren Vorstellungen und Wünschen in Bezug auf ihren Körper zu befragen. Wie nehmen Kinder ihren Körper und den Körper Anderer wahr? Wie beschreiben sie ihn, wie beschreiben sie andere Körper? Worauf achten sie? Was erscheint ihnen wichtig? Was sind ihre eigenen Sehnsüchte, wo erleben sie Grenzen ihrer Körperlichkeit im Innen und im Außen? Gibt es relevante Unterschiede in diesen Aspekten unter den verschiedenen Altersgruppen?

Die in der Werkstatt entstandenen Dokumente, wie Bilder und Texte von Kindern sowie Beobachtungsprotokolle, Fotos und Videos konnten der Autorin als Grundlage für die weitere Stückbearbeitung dienen und gaben ihr Einblick in die Erlebnis- und Wahrnehmungswelt der Kinder. Als beispielhafte Elemente der Werkstatt stellen wir ein spielerisch-improvisatorisches, ein bildnerisches und ein verbales Element vor.

Start / Warm up

Da es um Körperwahrnehmung im weitesten Sinne geht, ist uns bei der Erwärmung wichtig, Vertrauen zu schaffen sowie eine Atmosphäre, in der eigene und fremde Körperlichkeit konzentriert und vielseitig erlebt werden kann.

Noch vor der Vorstellungsrunde und dem Reden darüber, was geschehen soll, beginnen wir mit einem Fangspiel. So kommen die Teilnehmer miteinander in Kontakt, eventuelle Anspannungen können sich bestenfalls lösen und die Kinder werden auf diese Art und Weise mit dem Raum vertraut.

I Körperarbeit

Kurze Vorstellungsrunde im Kreis

Alle Teilnehmer des Workshops kommen nun im Kreis zusammen. Dies schafft die Gelegenheit, den Workshopablauf kurz zu beschreiben und vielleicht auch zu benennen, was mit den Ergebnissen des Workshops geschehen soll. In einer kurzen Runde stellen sich alle vor. Dabei soll jede Teilnehmer der Reihe nach einmal kurz vortreten in Richtung Kreismitte und dabei den eigenen Namen sagen. Parallel dazu wird den anderen Teilnehmer die eigene »Lieblingskörperhaltung« präsentiert. Zum Beispiel geht Tina vor und sagt »Mein Name ist Tina!«. Dabei legt sie sich hin und stellt sich schlafend.

Kontaktimprovisation

Für die folgende längere Sequenz werden Zweiergruppen gebildet. Zunächst geht es darum, miteinander etwas vertraut und für die eigene Körperwahrnehmung sensibilisiert zu werden. Die zwei folgenden Einheiten finden zu Musik statt.

Ein Kind ist A, das andere ist B. B stellt sich hinter A und fasst mit seiner gesamten flachen Handfläche den Kopf von A an. A bewegt sich zur Musik, wie es möchte, tanzt vielleicht oder rennt oder geht in Zeitlupe usw. B versucht A zu folgen, ohne den Kontakt zum Kopf und damit zu A zu verlieren. Danach wechseln beide, so dass nun B führt und A den Kontakt zum Kopf halten muss. Je nach Zeitplanung und der Freude der Kinder daran, kann man diese Kontaktimprovisation variieren, indem man Kontakt mit dem Rücken (Rücken an Rücken oder Hand an Rücken) oder dem Arm, dem Po usw. herstellt.

² entwickelt und veranstaltet von der tjg. theaterakademie und der Theaterpädagogin Cindy Ehrlichmann (Berlin)



Federn

Nun versucht A sich wie eine Feder zu fühlen. B bläst einen Körperteil von A an und der Teil fliegt wie eine Feder. A muss versuchen, gut in sich hineinzuspüren und nachzuspüren, welcher Bewegungsimpuls aus dem »angeblasen werden« entsteht. A versucht, die Bewegung so weit auszuführen, wie die Stärke des Impulses es vorgibt. Dabei folgt der gesamte Körper dem Impuls so, wie es nötig ist. A und B versuchen dabei, in einen »Fluss« zu kommen. Allmählich ähnelt es vielleicht einem Tanz. Vielleicht werden Bilder erzeugt, Geschichten erzählt. Auch bei dieser Einheit wechseln A und B, so dass die Sequenz für beide erfahrbar wird. Nach beiden Übungen sollen sich die Paare über ihre Erfahrungen austauschen. Was hat Spaß gemacht? Was war leicht / schwer? Und vor allem, wie hat sich mein Körper dabei angefühlt?

II Bildnerische Arbeit

Ein Bild von meinem Körper

Jedes Paar bekommt nun zwei große Papierbahnen. Zunächst kann jedes Kind einmal den eigenen Körperumriss zeichnen, so wie er oder sie meint, dass er wohl aussieht. Danach kann sich das Kind auf das Papier legen und der Partner zeichnet die Körperumrisse nach. Welche Unterschiede gibt es?

Daraufhin soll zunächst jedes Kind selbst ein bisschen Zeit mit dem eigenen Körperbild verbringen. Es bekommt die Aufgabe folgende Dinge für sich zu überlegen und in dem Bild zu markieren:

- 1.) Meine schönste Stelle am / im Körper.
- 2.) Eine Stelle, die ich gar nicht mag.
- 3.) Eine Stelle (sichtbar oder unsichtbar), zu der es eine besondere Geschichte gibt.

Danach schildert jedes Kind dem jeweiligen Partner die eingetragenen Stellen. Im Anschluss ist der jeweilige Partner für das entstandene Bild (also nicht für das eigene!) verantwortlich. Er sucht einen schönen Platz im Raum, hängt das Bild auf oder stellt es hin. Im Anschluss gibt es einen kleinen Rundgang. Jedes Kind stellt den Partner vor, indem er sich neben das Bild stellt und zu erzählen beginnt. Zum Beispiel: »Das ist Miriam. Sie mag besonders an sich. . . «

III Textarbeit

Körpermerkmale sichtbar – unsichtbar

Körpermerkmale können sichtbar und unsichtbar sein. Ein Mensch hat Eigenschaften, die »innerlich« (z.B. ängstlich, schüchtern, klug, . . .) und »äußerlich« (z.B. groß, kurze Beine, gebückte Haltung, . . .) sind. Mit den Kindern kann man diese Art der Personenbeschreibung und Wahrnehmung üben und dabei auch das genaue »Hinsehen« trainieren. Manches ist erst auf den zweiten Blick ersichtlich, manches auch erst durch die Verwendung von Sprache.

Für die nächste Übung werden die Zweiergruppen aufgelöst, es wird nun in Großgruppen bzw. einzeln gearbeitet.

Vermisstenanzeige

Jedes Kind schreibt oder diktiert dem Workshopleiter eine Vermisstenanzeige für ein anderes Kind (vorher nicht verraten!) aus der Gruppe. Dabei ist folgende Reihenfolge und Aufgabenstellung denkbar:



- 1.) Erstelle eine Vermisstenanzeige für jemanden aus der Gruppe! Hierbei besteht die Möglichkeit, einmal zu erleben, was die Kinder benennen. Worauf achten sie, auf welche »markanten« Merkmale? Gibt es Bewertungen?
- 2.) Achte auf Merkmale, die nicht so schnell erkennbar sind. Du kannst es den Anderen ruhig schwer machen und Dinge beschreiben, die vielleicht nicht ganz so schnell erkennbar sind. Das können Dinge sein, die man sieht, aber auch Verhaltensweisen oder Vorlieben für eine Sache usw.! Man kann es im Anschluss wie ein Rätselspiel in der Gruppe vortragen. Die anderen Kinder sollen erraten, um wen es geht.

Stell dir vor, du wirst vermisst

Lulatsch, Martin und Doris, die Figuren des Stücks »Über Lang oder Kurz«, gehen von »Da« nach »Weck«, in eine andere Welt, in der es ihnen besser gefällt.

Schreibe auf oder erzähle, was für Dich ein Grund wäre, wegzugehen. Warum würdest Du das tun? Und wohin würdest Du gehen? Was sollte es dort geben und was sollte möglich sein? Stell Dir vor, Du könntest dort so sein und so aussehen, wie Du wolltest, wie wärst Du dann und wie sähest Du aus?

Zur Nachbereitung der Inszenierung empfehlen wir Ihnen folgende Fragestellungen, die sich als besonders intensive Diskussionsgrundlagen herausstellten:

Martin, Doris und Lulatsch wurden in DA aufgrund ihrer ungewöhnlichen Körperlichkeit ausgegrenzt und geärgert. Was sind andere Gründe dafür, dass Menschen ausgegrenzt und geärgert werden – in der Klasse oder auch generell in der Gesellschaft?

Die Figuren des Stückes verlassen ihren Alltag, DA. Sie gehen nach WECK, einen fiktiven Ort, wie ihn die Autorin nennt. Unser Bühnenbild stellt diesen Ort dar. Wie wirkt dieses WECK auf die Schüler? Wie beschreiben sie diesen Raum? Suchen auch sie Zufluchtsorte? Wie sehen diese aus? In welchen Situationen flieht man dorthin, und was erwartet man bzw. findet man dort?

Doris verlässt zum Ende des Stückes den Ort WECK und geht nach GANZ WECK. Wofür könnte GANZ WECK stehen, welchen Ort oder welche Symbolik kann man dafür finden? Welche Motive treiben Doris zu diesem Schritt und wie verändert sie sich dort? Was erkennt sie, um zurück zu ihren Freunden zu gehen und sogar zurück mit ihnen nach DA?

In WECK gibt es Geräusche und Töne, besonders aber ist eine Stimme im Raum. Wann ist die Stimme das erste Mal zu hören, was sagt sie, wozu rät sie? Welche Funktion übernimmt die Stimme im Stück oder wer könnte sie sein? Können die Schüler aus eigenem Erleben auch von solchen Stimmen oder Eingebungen berichten?

Die Schüler werden aufgefordert ihren Märchenprinz / ihre Märchenprinzessin zu beschreiben. Zugleich sollen sie sich selbst einschätzen, ob sie sich für liebenswert halten. Was würden sie an sich gern verändern und was davon ist erreichbar?

Die Schüler benennen Menschen, an die sie sich besonders erinnern und beschreiben sie. Wodurch entsteht ein bleibender Eindruck, was strahlen solche Menschen aus und wie fühlt man sich selbst in ihrer Umgebung?



t.j.g. theater junge generation



Die Materialien der Theaterpädagogik finden Sie im Internet unter www.tjg-dresden.de
Die Theaterpädagogen erreichen Sie telefonisch unter 0351 . **42 91 - 228**.

Vorverkauf im Rundkino

Prager Straße 6

01069 Dresden

Tel 0351 . **49 65 - 370**

Di – Fr 14:00 – 18:00 Uhr

Besucherservice

Meißner Landstraße 4

01157 Dresden

Tel 0351 . **42 91 - 220**

Impressum

t.j.g. theater junge generation, Meißner Landstraße 4, 01157 Dresden

Intendantin Felicitas Loewe – Spielzeit 2010/2011

Redaktion: Katrin Jung, Kathi Loch, Berit Görlich, Probenfotos: Klaus Gigga